

.: Einstieg

Es war vor ziemlich genau 18 Monaten, im Februar 2020, als Noemi und ich nach einer längeren Zeit des Überlegens, Betens und Hörens auf Gott zum Schluss kamen, dass wir uns einen Wechseln hier nach Reinach vorstellen könnten - sofern uns die Gemeindeleitung in Reinach auch wollte und es die Leitung von Chrischona Schweiz auch so sah. Wer hätte damals gedacht, was in diesen eineinhalb Jahren alles auf uns zukommen würde!

Für mich waren diese Monate seit damals ziemlich herausfordernd und anstrengend. Einerseits wussten wir und unser Umfeld sehr lange von unserem bevorstehenden Wechsel und da war es nicht einfach, immer alles unter einen Hut zu kriegen. Andererseits hat uns das Thema Corona ja gerade auch in den Kirchen sehr beschäftigt. Veranstaltungsverbot, Online-Gottesdienste, theologische Fragen usw. Vielleicht geht es dir im Rückblick auf die letzten 18 Monate ähnlich: Es war ermüdend und anstrengend. Im Gegensatz dazu fühlen sich die letzten Wochen und Tage sehr gut an. Es fühlt sich wie ein Neustart an - was es ja für uns als Familie auch ist! Es ist sehr spannend und auch begeisternd ganz viel Neues kennenzulernen. Es ist toll, so viele neue Menschen zu treffen und eine neue Gegend hier im oberen Wynental zu entdecken. Ich freue mich auf die Zukunft.

Die letzten Monate haben auch in den Kirchen einiges durcheinander gewirbelt. Es kann sein, dass du in den letzten Monaten den Anschluss an die Gottesdienste oder andere Anlässe der Gemeinde oder an die Leute hier verloren hast. Oder du erlebst auch eine regelrechte Krise in deinem Glauben. Dann möchte ich dich einladen, das was war hinter dir zu lassen, Gott eine neue Chance zu geben oder auch dieser Kirche hier. Andere von euch kommen auch gestärkt aus den letzten Monaten - umso besser! Da langsam aber sicher eine gewisse Normalität zurückkommt, scheint es mir wichtig, dass wir uns Gedanken machen, was uns wichtig ist als Kirche für die Zukunft. Darum beginne ich heute ein Predigtreihe mit dem Titel „Kirche der Zukunft - Zukunft der Kirche“. Mit „Kirche“ meine ich nicht primär ein Gebäude, auch nicht den Gottesdienst oder andere Anlässe. Ich verstehe darunter diese grossfamilienähnliche Gemeinschaft von jung und alt, die sich entschieden haben, Jesus nachzufolgen und in der Kraft des Heiligen Geistes einen Gegenkultur der selbstlosen Nächstenliebe zu leben. Und noch ein Wort zum Begriff „Zukunft“: Wenn wir von der Zukunft sprechen, dann heisst das nicht, dass in der Vergangenheit alles schlecht. Ich bin mir sehr bewusst, dass ich in dieser Gemeinde und in meinem Leben auf einem Fundament aufbaue. Ich selber komme aus einer Dynastie von Pastoren: Mein Vater, mein Grossvater und mein Ur-Grossvater waren Prediger. Aber jede neue Generation hat die Verantwortung zu überlegen, was es heute heisst, Kirche zu leben. Und wie wir als Kirche die beste Nachricht der Welt zu den Menschen bringen.

Es wird also nicht primär um Formen gehen, sondern um Werte und konkretem Handeln von denen ich meine, dass sie in Zukunft noch wichtiger sein werden. Heute geht es um *Wertschätzung statt Gleichgültigkeit* und ich möchte heute und nächste Woche über Römerbrief Kapitel 12 sprechen. Wir leben in einer Zeit, wo unter dem Deckmantel der Toleranz viel Gleichgültigkeit herrscht. Man lässt einander im Namen der Toleranz in Ruhe, aber es steckt Gleichgültigkeit und Lieblosigkeit dahinter.

.: Gott wertschätzen

Der erste Vers lautet so: **Ich habe euch vor Augen geführt, Geschwister, wie groß Gottes Erbarmen ist. Die einzige angemessene Antwort darauf ist die, dass ihr euch mit eurem ganzen Leben Gott zur Verfügung stellt und euch ihm als ein lebendiges und heiliges Opfer darbringt, an dem er Freude hat. Das ist der wahre Gottesdienst, und dazu fordere ich euch auf (Röm. 12,1).** Mit dem Ausdruck „Gottes Erbarmen“ fasst Paulus zusammen, was er in den Kapiteln 1-8 des Römerbriefs geschrieben hat. Dort schreibt er ausführlich und leidenschaftlich, was Gott durch sein Volk Israel und dann insbesondere in Jesus für alle Menschen und die gesamte Schöpfung getan hat. Paulus zeigt auf, dass Gott den ersten Schritt unternommen hat und uns Menschen entgegengekommen ist. Das ist Gottes Erbarmen.

Wertschätzung bedeutet als Erstes, dass wir das, was Gott für uns getan haben immer werden schätzen. Den Wert davon sehen, dass Gott Erbarmen hat mit uns. Das Erbarmen Gottes ist das, was man auch die Gute Nachricht nennt. Und wir alle, egal ob wir uns Christ nennen oder nicht, brauchen regelmässig gute Nachrichten für unser Leben. Tim Keller, ein amerikanischer Theologe und Pastor hat einmal gesagt: **„Die gute Nachricht ist nicht das ABC des Glaubens, sondern das A-Z“.** Er sagt damit, dass Christen manchmal meinen, dass das Evangelium und das Erbarmen Gottes nur etwas für Nicht-Christen ist. Also die Basics um zum Glauben an Jesus zu kommen. Aber das ist ein verkürzte Sicht des Evangeliums: Wir sind eingeladen, dass die Realität von Gottes Erbarmen und Eingreifen immer mehr Bereiche unseres Lebens berührt und verändert.

Die Gefahr ist, dass wir Gott gegenüber gleichgültig sind. Entweder weil wir nicht wirklich mit ihm leben oder aber auch, weil wir meinen, schon alles über ihn zu wissen, weil wir schon solange Christen sind. Wir zeigen Gott unsere Wertschätzung, wenn wir immer wieder neu seine Nähe suchen. Dazu gehört das Lesen der Bibel, das Gebet, aber auch der Gottesdienstbesuch. Mein Anliegen als Pastor ist, dass ich jedes Mal wenn ich predige, gute Nachricht habe für jeden von uns.

Paulus geht dann einen Schritt weiter und sagt, dass wir unsere Wertschätzung Gott gegenüber zeigen können, wenn wir gemeinsam - dafür steht das Wort „Geschwister“ - ein Leben führen, das ganz auf Gott ausgerichtet ist. Das zeigt sich insbesondere an einem neuen Denken: **Richtet euch nicht länger nach `den Maßstäben` dieser Welt, sondern lernt, in einer neuen Weise zu denken, damit ihr verändert werdet und beurteilen könnt, ob etwas Gottes Wille ist – ob es gut ist, ob Gott Freude daran hat und ob es vollkommen ist (Röm. 12,2).** Ein Leben mit Jesus bedeutet nicht primär, nicht mehr zu sündigen oder komplizierte Gebote einzuhalten, sondern eine völlig neue Sicht auf die Welt und aus das Menschsein zu haben. Jesus brachte das Reich Gottes, welches die Werte dieser Welt auf den Kopf stellt. Davon können wir viel in der Bergpredigt lesen.

Ein wichtiger Massstab dieser Welt ist der „Ich zuerst“-Reflex. Menschen stellen sich reflexartig die Frage, ob es für sie stimmt und passt. Aber Jesus lädt ein, die andere Wange hinzuhalten oder auch noch die zweite Meile zu gehen. In unserer Welt werden die als glücklich angesehen, die viel Geld haben und Erfolg. Im Königreich von Jesus finden die Menschen wahres Glück, die traurig sind und ungerecht

behandelt wurden. Für die Kirche der Zukunft scheint es mir grundlegend wichtig, dass wir den Wert von Gottes Erbarmen ganz neu schätzen lernen. Das zeigt sich an unserem Interesse an Gott und an der Beziehung zu ihm, aber es zeigt sich auch ganz konkret in unserem alltäglichen Leben. Wenn wir uns nicht mehr an den Massstäben der Welt orientieren, dann zeigt das, dass Gott uns nicht gleichgültig ist.

.: Mich selbst wertschätzen

In der Kirche sind wir nicht nur eingeladen Gott wertzuschätzen, sondern auch uns selbst. Paulus schreibt im nächsten Vers: **Ich rufe daher aufgrund der Vollmacht, die Gott mir in seiner Gnade gegeben hat, jeden Einzelnen von euch zu nüchterner Selbsteinschätzung auf. Keiner soll mehr von sich halten, als angemessen ist. Maßstab für die richtige Selbsteinschätzung ist der Glaube, den Gott jedem in einem bestimmten Maß zugeteilt hat (Röm. 12,3).** Die Voraussetzung, dass Kirche im Sinne einer Grossfamilien-ähnlichen Gemeinschaft gelingen kann, ist die Demut. Jemand hat Demut mal so definiert: **Demut bedeutet nicht, dass wir *schlecht über uns denken, sondern dass wir weniger an uns denken.*** Aber wir wissen wohl alle aus eigener Erfahrung, dass das nicht so einfach geht. Der „Ich zuerst“-Reflex sitzt uns ganz tief in den Knochen.

Demut kann dann besser gelingen, wenn wir uns selbst gut kennen. Paulus bezeichnet das als „nüchterne Selbsteinschätzung“. Es ist wichtig zu wissen, wie unsere Persönlichkeit gestrickt ist und welche Dinge wir können und auch was wir *nicht* können. Jemand hat mal gesagt, dass es ein Grund zur Freude ist, wenn wir herausfinden, dass wir etwas nicht können, weil wir dann in diesem Bereich auch keine Verantwortung haben. Ich bin zum Beispiel handwerklich nicht sehr begabt, daher nehme ich mir in diesem Bereich auch nicht viel vor. Das entlastet. Ich habe in den letzten Jahren auch viel über meine Persönlichkeit gelernt: Ich bin zum Beispiel ziemlich introvertiert. Das bedeutet übrigens nicht, dass ich nicht gerne hier auf der Bühne stehe und predige oder dass ich nicht gerne Menschen kennenlerne und Gemeinschaft habe. Es bedeutet einfach, dass ich meine Energieressourcen im Alleinsein fülle und nicht in der grossen Gruppe. Ich habe auch gelernt, dass ich als Ausgleich zu meinem Job als Pastor Bewegung brauche. Ich sitze ziemlich viel im Büro, daher gehe ich regelmässig joggen und mache Spaziergänge, in welchen ich meine Predigten vorbereite oder Erlebtes für mich verarbeite.

In Zukunft wird es wichtig sein, dass Kirchen Menschen helfen, eine gesunde Selbsteinschätzung zu haben und ein Ja zu sich selbst zu finden. Dann fällt es auch einfacher, weniger an sich zu denken und mehr Demut zu haben. Gesunde Selbsteinschätzung ist gerade heute wichtig, in einer Zeit wo uns die Medien oder auch die Filme vorgaukeln, dass jeder sein kann, was er will. Wenn man jung ist, meint man ja, man könne noch alles machen. Das stimmt einfach nicht. Theoretisch stehen jungen Menschen alle Wege offen, aber Gott hat uns Menschen mit unterschiedlichen Persönlichkeiten und Veranlagungen geschaffen. Da ist es wichtig uns selbst zu kennen und wertzuschätzen, wer wir sind. Damit bringen wir übrigens auch Gott Wertschätzung entgegen.

.: Die Anderen wertschätzen

Als Drittes soll unsere Wertschätzung in der Kirche nicht nur Gott betreffen und uns selbst, sondern auch die Anderen. Paulus hat die Gemeinde in Rom als Geschwister angesprochen in Vers 1. Christen sind nicht durch ihre politischen Ansichten oder soziale Schicht verbunden, sondern sie bilden eine Grossfamilie. Davon spricht Paulus übrigens in den Kapiteln 9-11 im Römerbrief, wo er aufzeigt wie Gott aus Juden und Nicht-Juden ein gemeinsames neues Volk oder eben eine grosse Familie gemacht hat. Dann braucht Paulus noch ein anderes Bild, um zu verdeutlichen, wie eng verbunden Christen sind miteinander: **Es ist wie bei unserem Körper: Er besteht aus vielen Körperteilen, die einen einzigen Leib bilden und von denen doch jeder seine besondere Aufgabe hat. 5 Genauso sind wir alle – wie viele `und wie unterschiedlich` wir auch sein mögen – durch unsere Verbindung mit Christus ein Leib, und wie die Glieder unseres Körpers sind wir einer auf den anderen angewiesen (Röm 12,4-5).** Der Ellbogen ist etwas anderes als das Auge, aber der eine braucht das andere. Wenn das Auge etwas sieht, das es haben will, braucht es dann Arm und mit ihm den beweglichen Ellbogen, um es zu packen. Genauso ist es in der Kirche: Wir sind aufeinander angewiesen. Je besser wir um unsere Stärken und Schwächen wissen und insbesondere die Schwächen zugeben, so kann gerade meine Schwäche zur Stärke von jemand anderem werden.

Ich möchte zwei Bereiche betonen, in denen wir in Zukunft viel Wertschätzung statt Gleichgültigkeit brauchen: Bei den Generationen und bei den geistlichen Gaben. Die Kirche der Zukunft umfasst alle Generationen, wie es hier in Reinach schon Tatsache ist. Die jüngere Generation ist auf ältere angewiesen und umgekehrt. Ebenso ist es bei den geistlichen Gaben: Paulus spricht von prophetischem Reden, von praktischem Dienst, vom Lehren, der Seelsorge usw. Die Zukunft der Kirche ist, dass diese Gaben Platz haben und wir keine Berührungsängste haben und auch nicht gleichgültig sind, sondern die verschiedenen Gaben schätzen. Die Wertschätzung für andere beginnt damit, dass wir einander danken und ermutigen. In Lenzburg habe ich den Spruch gelernt: „Nichts gesagt, ist genug gelobt“. Ich hoffe, das ist im oberen Wynental anders. Wenn nicht, ist das ein guter Startpunkt für eine praktische Umsetzung der Wertschätzung.

.: Schluss

Bei Johannes lesen wir bevor Jesus seinen schweren Weg ans Kreuz ging: **Darum gab er denen, die in der Welt zu ihm gehörten und die er immer geliebt hatte, jetzt den vollkommensten Beweis seiner Liebe (Joh. 13,1b).** Gott schätzt den Wert von jedem von uns so hoch ein, dass er seinen Sohn den Weg ans Kreuz gehen liess, wo er für unsere Sünden starb, das Böse besiegte und den Sieg des Lebens errang. Die Kirche der Zukunft ist geprägt von dieser selbstlosen Liebe Gottes, die sich ganz konkret in Wertschätzung zeigt.

Wo kämpfst du aktuell mit Gleichgültigkeit? Gott gegenüber? Kannst du noch über Gottes Erbarmen staunen? Bist du gleichgültig dir selbst gegenüber? Oder bist du gleichgültig den Anderen hier in der Gemeinde gegenüber? Lass dir vom Heiligen Geist zeigen, wo du konkret einen Schritt der Wertschätzung tun kannst.